

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.



Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Heitere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.

Insertionspreis
der 6-gespaltenen Pettizeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
auswärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Dienstag den 2. Februar 1915.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

15. Jahrg.

Der deutsche Schlachtenbericht.

:: Großes Hauptquartier, 1. Febr. Amtlich. (W.Z.B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom westlichen Kriegsschauplatz ist nichts Wesent-
liches zu melden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues.

Nördlich der Weichsel in der Gegend südwestlich
Kawa haben wir die Russen aus einigen Ortschaften, die
Tag zuvor vor unserer Front besetzt hatten, verdrängt.

In Polen südlich der Weichsel gewonnen wir weiter
Boden. Südlich der Pilica haben wir unsere Angriffe
neuert.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der deutsche Kriegsbericht vom Sonntag.

:: Großes Hauptquartier, 31. Jan. Amtlich.
(W.Z.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe
st. Bei Guinch, südlich der Straße de Bassée-
thune, sowie bei Carency (nordwestlich Arras)
wurden den Franzosen einzelne Schützengrä-
ben entrissen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von der ostpreussischen Grenze nichts Neues.
In Polen wurde bei Borzhom, östlich Wo-
sch, ein russischer Angriff zurückgeschla-
gen.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichische Artillerieerfolge in Polen.

:: Wien, 31. Jan. Amtlich wird verlautbart:
In Dunajec und an der Nida herrschte gestern auf
beiden Seiten lebhafteste Artillerietätigkeit.
In letzter Zeit schon mehrere Male mit guter
Erkennung feuernde Artillerie hatte auch gestern Er-
folg. Der Feind räumte in heftigstem Feuer
einige Schützengräben. Auch an der übrigen
Front in Russisch-Polen war zeitweise Geschütz-
kampf. In den Karpaten verlief der Tag ruhiger. Im
Südgebirge wird noch um einige knapp nörd-
lich der Bakhöhen liegende Stellungen gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der Kaiser in Berlin.

:: Berlin, 30. Jan. Seine Majestät sind, von
Erleichterungen im Westen des Reiches kommend, zu
einem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. (W.Z.B.)

Am englischen Kanal.

Unser Kraftwagen fährt langsam auf der Düne von
rode nach Hest für Wer entlang. Sie ist fast auf bis
zu den Füßen der Düne mit rötlichen Tonplatten ge-
deckt und war in friedlichen Zeiten von Tausenden und
hunderttausenden von Kurpfaffen belebt. Heute steht nur etwa
ein Dutzend Meter ein Seesoldat mit aufgeschlitztem Sei-
del und freier Hand, das das Anstehen unseres Mo-
tor etwas Leben in die tiefe Stille bringt, die das nun
ruhig gewordene Meer ausstrahlt. Auch in Hest
Ruhe des Todes. Die mächtigen Hotelbauten an der
Festung mit Treppen zum Schutze gegen die Unbilden der
englischen See vernagelt, die Kaufleute am Strande ge-
schlossen oder von unseren blauen Zungen zu Unterstän-
den hergerichtet, die Fischerboote, die sonst mit geschwell-
ten Segeln draußen auf der See lagen und malerische
Bilder stellten,

auf den Strand gezogen und flachen gelegt,
zum ein Bild der Verlassenheit und Einsamkeit, das
von der fröhlichen Sonne und des friedlichen Meeres ganz
stimmig.

Wir kommen nach Zeebrugge zurück. Hinter Hand
sind uns die Ruinen des von den englischen Schiffs-
schlössen in den Weihnachtstagen zerstörten Dorfes an-
ter dem Dorfe sieht man die Schloße der Rombacher
Lippe, die hier eine Zweigniederlassung besaß. Die Dorf-
wohner, deren Badestrand angesichts der großen Kon-
kurrenz von rechts und links nicht recht zur Geltung kam,
haben in dem Wert reiche Arbeitsgelegenheit, bis ihr
Mund und Heim den englischen Geschossen zum Opfer fiel.
Inzwischen hatte man es nur auf die Schloße des
Zeebrugge-Kanals abgesehen, aber die Geschosse flogen
er die Dächer der Rombacher Hütte hinweg, noch bis
dem zwei Kilometer dahinter liegenden Dorfe Risse-
gebe. Am Strande von Zeebrugge und weiterhin nach
an den Berg zu, das mein Kraftwagen nun durchstößt,
gen

ausgeschwemmte englische Seeminen

Oesterreichischer Kriegsbericht.

:: Wien, 30. Jan. Amtlich wird verlautbart:
An der polnisch-galizischen Front herrscht, abge-
sehen von kurzen Geschützschüssen, größtenteils Ruhe.

Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in
den Karpaten zur Wiedereroberung der Bakhöhen.
In den eine Woche andauernden schwierigen Aktionen
haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsver-
hältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit ge-
kämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schnee-
lage überwunden und hierdurch große Erfolge er-
zielt. Dem Feinde wurden in Summa zehntausend
Gefangene und sechs Maschinengewehre ab-
genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Ein französisches Unterseeboot vor Neuport vernichtet.

:: Paris, 31. Jan. (W. Z. B.) Der „Temps“
meldet: In der vergangenen Woche ist vor Neuport
das französische Torpedoboot „219“ unter-
gegangen. Fünf Mann der Besatzung sind er-
trunken, die 35 übrigen wurden gerettet.

Deutsche Bomben auf Vailleur.

:: Paris, 30. Jan. Wie die „Agence Havas“
berichtet, haben am Freitag mehrere Tauben Vail-
leur überflogen und Bomben abgeworfen, die
aber nur einigen Schaden in der Nähe des Bahn-
hofs verursacht haben. Die etwa 13000 Einwoh-
ner zählen Stadt Vailleur liegt nordwestlich Lille

Sechs Monate Krieg.

M. Ein halbes Jahr ist nun verflossen seit dem
Aufgebot des deutschen Heeresbannes gegen eine Welt
von Feinden, seitdem Deutschland nach 43jähriger Frie-
denszeit im Verein mit dem verbündeten Oesterreich-
Ungarn sein scharfes Schwert zog. Wie ein Mann
stand das deutsche Volk zur Verteidigung seiner
höchsten Güter auf, als der Kaiser zu den Waffen rief.
Vaterländische Begeisterung erfasste alt und jung, reich
und arm, jedermann ohne Unterschied und welcher
Partei er auch nur angehörte.

Zunächst ward Rußland und Frankreich unser
Feind, aber schon nach einigen Tagen gesellten sich Eng-
land und Japan, Belgien und Serbien und Montenegro
hinzu. Feinde ringsum! Eine Welt von Waffen, ge-
eignet durch Haß und Neid auf deutschen Fleiß, deutsche
Art und Sitte, setzte sich gegen uns in Anmarsch.
Da aber galt für uns die Lösung:

Du deutsches Blut,
Hab' guten Mut,
Auf Gott vertrau!
Und um dich hau'!

Und hinaus zogen Deutschlands wehrhafte Männer
an die Grenzen des Reiches, am Rhein, am deutschen

in großer Zahl. Sie sind ganz genau bezeichnet, um
unglücksfälle vorzubeugen und werden von den Unseren nach
und nach unschädlich gemacht. Ihre Anwesenheit sowie
verschiedene andere Vorkehrungen haben unsere Marine-
behörden veranlaßt, den Weg am Strande bis nach dem
heute mitten im Feuer stehenden Badeort Westende für
Zivilpersonen zu sperren. Demgemäß mußten auch die
Hotels und Villen sowie alle Privathäuser an der etwa
65 Kilometer langen belgischen Küste geräumt wer-
den. So sieht es denn auch in dem sonst so lustigen Wan-
tenberg, das im Sommer von etwa 45 000 Badegästen,
darunter mehr als der Hälfte deutschen, bevölkert wird,
und das als ein bevorzugter Deliriumsort galt, die und
traurig aus. Still und einsam liegt das Kasino da, in
dessen schönem großen Tanzsaal einst fröhliche Tanzweisen
klangen, während draußen auf der langen Mole die e-
legante Lebewelt aller Nationen bis in die Nacht hinein
lustwandelte. — Und nun gar

Ostende.

„Da reine Plages“, wie es sich in edler Bescheidenheit
auf ihren Reklamebildern zu nennen beliebt, das auch im
deutschen Lande eine gar gewaltige Erfolgsgeschichte be-
kann. Wo sind die Tausende und Abertausende hingewiegt,
die noch im Juli vergangenen Jahres hier den wohlgehal-
tenen Leib der kühlen Meeresluft überließen und nicht präde-
waren, wenn ein englischer Gentleman sie knippte. Wo
wandelt jetzt die hübsche Pariserin, die dem sie anschnach-
tenden jungen Manne aus einem Berliner Bankgeschäft
erzählte, daß sie im angezogenen Zustande eine selbstbese-
Marquise sei, während er von seinem Rittergut in Ober-
schlesien phantasierte. Und in welchem Schützengraben
mag er jetzt stehen und an jene schönen Tage zurückdenken,
da ihm Ostende teuer, sogar sehr teuer, wurde. Und alle
die anderen Harmlosen und weniger Harmlosen, die schlan-
ken Argentinier aus dem Montmartre-Viertel und die lie-
ben, guten russischen Großfürsten, die sich hier von ihrem
Ueberfluß an Fett und Rubeln befreiten. Da trauert
wehmütig das „Grandhotel“ und das „Continental“,
das mit englischen Geld erbaut wurde.

Rhein und in die Ostmark. Und kaum waren sie hin-
ausgezogen, da kam auch schon von ihnen frohe Kunde
ihrer Taten. Da hörten wir glänzenden Auges die
Siegesbotschaften von Mülhausen und Metz, von Lüttich
und Namur, von Soldau und Gumbinnen. Und wäh-
rend die Zurückgebliebenen sich einten zu größter Lie-
besbrüderlichkeit und wirtschaftlicher Rüstung des Reiches,
da ließen unsere waderen Feldgrauen nicht nach im
Kampfe. Sie rechtfertigten voll und ganz das Ver-
trauen, das ganz Deutschland auf sie setzte. Wer er-
innert sich nicht heute der herrlichen siegreichen Schlach-
ten bei Tannenberg und bei den Masurischen Seen,
bei Bialowie und Kutno, bei Lodz und an der Bzura
und Kawa, der Siege von St. Quentin, Longwy und
Soissons, der Eroberung von Maubeuge, von Antwer-
pen und Dünkirchen und all der anderen herrlichen
Waffenaktionen unseres Heeres! Wer schaut jetzt nicht mit
vaterländischem Stolz auf unsere Flotte, deren Kühn-
heit, Angriffsmut und Tüchtigkeit sich die Achtung
der ganzen Welt erzwungen hat! Und wer gedenkt
heute nicht der Waderen von Tsingtau, der Sieger
von Tanga und all der anderen Schuttrupper, die
deutsches Land in Afrika gegen freche Eindringlinge
mannhaft und wehrhaft verteidigten!

Wahrlich wir können mit dem bisherigen Verlauf
des Krieges recht zufrieden sein: Belgien ist bis auf
ein kleines Zipfelchen im Westen erobert; von Frank-
reich ist der achte Teil seines Bodens von unseren
Truppen besetzt und in Polen stehen unsere Truppen
seit vor Warschau. Der Krieg ist zum größten Teil
im Feindeslande geführt worden, und nur einige Kreise
Ostpreußens und des Oberelsaß haben seine Schrecken
zu fühlen bekommen. Halten wir uns deren trauriges
Geschick immer wieder vor Augen! Gerade dann wer-
den wir wieder richtig ermessen, wieviel das übrige
Deutschland seinem Heere und seiner Flotte zu dan-
ken hat.

Sechs Monate durchleben wir jetzt den Krieg mit
aller seiner Siegesfreude und seiner Trauer, die mit
jener nun einmal unzertrennbar ist. Aber willig
bringt unser Volk alle Opfer. Und wenn es auch im
Stillen auf baldige Beendigung des Weltbrandes hofft,
so ist es doch andererseits entschlossen, durchzuhalten,
bis das ein ehrenvoller Frieden gesichert ist, der für
die Zukunft dauernde Garantien bietet. Wir halten
durch, aufrecht und von begründeter Zuversicht befeelt,
Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten. Wir
halten durch, bis unsere Waffen jedermann gelehrt
haben, daß man sie nicht ungestraft herausfordern
darf.

Unterseeboots-Taten.

„U 21“ in der irischen See.

:: Eine staunenswerte Mühigkeit haben Unterseeboote
unserer Marine in den letzten Tagen entwickelt. Sie ha-
ben ihre Tätigkeit nunmehr auch auf die zwischen Eng-
land und Irland gelegene irische See ausgedehnt, wo
„U 21“, das Unterseeboot, das am 5. September den eng-
lischen Kreuzer „Pathfinder“ vor dem Firth of Forth und
väter im Kanal u. a. den englischen Dampfer „Primo“

das nach der Beschließung durch die englischen Kanonen
so gar nicht mehr majestätisch aussieht, das „Splendid“
und das „Hotel de Bruxelles“ und alle die hundert an-
deren. Unter 300 Zimmer hatte keines der größeren Häu-
ser in der Saison zu vergeben, und nun weiß der tapfere
Seesoldat vor lauter Zimmern, die ihm zur Verfügung
stehen, oft nicht das Richtige zu finden. O schöne Zeit, wo
endlich der Soldat mal wieder ein Zimmer für sich hat,
wo er den Schmutz des Schützengrabens für ein paar
Tage von seinen fleischgewordenen Gliedern abwaschen
kann, noch dazu in einem Zimmer „mit Bad und Toilette“.

Ein wahres Glück für Ostende ist es, daß hinter dem
Badeort eine Stadt von fast 50 000 Einwohnern sich brei-
tet. Eine Stadt außerdem, die bis zum Ausbruch des
Krieges auch den Durchgangshafen nach England bildete,
und auf diese Weise viele unabhängig von dem Badeort
reichtgewordenen und mit der Stadt auf Gedeih und
Verderb verbundenen Einwohner hat. Was nützt der Ruf,
das eleganteste unter den Seebädern Europas zu sein, jetzt
z. B. im Winter und noch dazu im Kriege, wenn außer
den nach Abschluß der Badezeit meistens abwandernden
Wirten und Händlern kein Publikum für das geschäftliche
Leben des Ortes zurückbleibt! In dieser Richtung befin-
det sich Ostende also in einer geradezu beneidenswerten
Lage, und so sieht man hier, sobald man den veröde-
ten und durch die Unseren stark besetzten und bewachten
Strand verlassen hat, ein Leben und Treiben in der Innen-
stadt, das wenig an den Krieg erinnert. Und man ver-
sieht es auch, wenn die Bewohner von Ostende vor einer
nochmaligen

Beschließung durch ihre lieben Bundesgenossen
förmlich zittern. Mag man vorn am Strande die prunk-
vollen Hotelpaläste auch zusammenschleßen, damit trifft
man ja nur das englische, französische und deutsche Kapi-
tal, aber etwa den Hafen, den Lebensnerv der Stadt zer-
stört zu sehen, das würde die Ostender wahrscheinlich zu
höchster Empörung gegen die lieben Bundesgenossen jen-
seits des Kanals reizen. Ganz unverborgen werden sie ja

vernichtete, mehrere englische Handelschiffe versenkt zu haben. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Amsterdam, 1. Febr. Aus Fleetwood an der Westküste Englands kommt die Meldung, daß das deutsche Unterseeboot „U 21“ den Dampfer „Ben Cruachan“ aus North Shields in den Grund bohrte. Die 21 Köpfe starke Besatzung des Dampfers erhielt zehn Minuten Zeit, um die Boote zu besteigen; sie wurde von einem Fischdampfer aufgenommen und in Fleetwood gelandet. „Ben Cruachan“ war ein Küstendampfer.

Neuter meldet aus London: Sonnabend mittag 1/2 1 Uhr fing „U 21“ den Dampfer „Linda Blouck“, der von Manchester nach Belfast bestimmt war, in der Nähe von Liverpool ab; die zehn Köpfe der Besatzung dieses Dampfers wurden in Booten gelandet. Abends berichtete ein in Liverpool eingelaufener Dampfer, gesehen zu haben, daß „U 21“ noch einen dritten britischen Frachtdampfer in den Grund bohrte.

Amsterdam, 1. Febr. Außer den Dampfern „Ben Cruachan“ und „Linda Blouck“ ist noch ein dritter englischer Dampfer in der Frischen See versenkt worden. Nach einer von Neuter verbreiteten Lloydmeldung aus Douglas (Isle of Man) wurde am 30. Januar auch der Dampfer „Rilcoan Garston“ achtzehn Meilen nordwestlich vom Golf von Liverpool durch ein deutsches Unterseeboot in den Grund geholt. Die Besatzung wurde durch den Küstendampfer „Gladys“ an Land gebracht.

Amsterdam, 1. Febr. Neuter meldet aus Fleetwood: Die Geretteten der von dem deutschen Unterseeboot „U 21“ in den Grund gehobten Dampfer „Ben Cruachan“ und „Linda Blouck“ erzählen, daß die deutschen Offiziere zu ihnen sagten: „Es tut uns leid, daß wir Sie belästigen müssen, aber wir haben Befehl erhalten, alle englischen Fahrzeuge in den Grund zu bohren.“

Der Kapitän des Dampfers „Rilcoan“ erzählte, er habe eine Kiste mit vierzig Rettungsgürteln aufgefunden: das Schiff, von dem die Kiste stamme, müsse von bedeutender Größe sein.

Deutsche Unterseeboote im Kanal.

Paris, 1. Febr. Amtlich wird gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot schoß am Sonnabend vormittag auf Höhe Cap d'Antifer den englischen Dampfer „Tatamaru“ an und versenkte ihn. Französische Torpedoboote retteten die Besatzung. Ein deutsches Unterseeboot beschloß am Sonnabend nachmittag in denselben Gewässern den englischen Dampfer „Maria“. Dieser versank jedoch nicht, er konnte unter dem Schutze französischer Torpedoboote nach Havre geschleppt werden.

Das Kap d'Antifer ist ein Vorgebirge an der Nordwestküste des französischen Departements Seine-Inférieure, an der Südküste des Kanals, und zwar 20 Kilometer nördlich Havre.

Haag, 1. Febr. Zu den Angriffen deutscher Unterseeboote an der französischen Küste wird noch gemeldet: Der torpedierte Dampfer „Tatamaru“ war japanischer Herkunft und fuhr nur unter englischer Flagge. Seine Besatzung betrug 57 Köpfe; durch einen Fischereidampfer wurde die Mannschaft an Bord genommen. Der „Tatamaru“ hatte eine Ladung von 97 000 gefrorenen Hammeln für das englische Heer und eine große Anzahl Kleidungsstücke für die belgischen Flüchtlinge.

Die Franzosen entrüsten sich.

Das französische Marineministerium veröffentlicht unter dem 31. Januar folgende Note:

„In einer gewissen Selbstverachtung versenkte die deutsche Marine bisher im allgemeinen Handelschiffe der Verbündeten erst, nachdem sie ihre Besatzung aufgenommen oder ihr gesteuert hatte, sich zu retten. Einen Verstoß gegen diese Regel haben sie sich bisher nur bei dem verbrecherischen Anschlag gegen den französischen Postdampfer „Admiral Danton“ bei Boulogne vorzutreten, der, mit belgischen Frauen und Kindern besetzt, von dem Torpedo eines deutschen Unterseebootes getroffen wurde, aber glücklicherweise die Küste gewinnen konnte, unterstützt von befreundeten Schiffen, die die Mehrzahl der Passagiere retteten. Heute entschloß sich die deutsche Marine, planmäßig und leichtfertig die Menschenrechte zu verletzen; die Offiziere erhielten den Befehl, nichts mehr zu achten und sich so aus der Liste der Menschheit zu streichen. Deutsche Unterseeboote schossen am 30. Januar ohne vorherige Warnung vier englische Handelschiffe an, davon zwei bei Havre und zwei in der Frischen See. Die ganze Welt wird sich mit Grauen gegen ein derartiges, einer zivilisierten Nation unwürdiges Kriegsverfahren auflehnen.“

Der französischen Regierung fehlt für diese Entrüstungskommunikation jeder sachliche Beweis. Schon aus den englischen Meldungen geht hervor, wie tadellos sich die Besatzungen unserer Unterseeboote den Besatzungen und Passagieren der versenkten Dampfer gegenüber benommen haben. Selbst aber, wenn die Darstellung des französischen Marineministeriums zuträfe, wäre das Verfahren unserer Unterseeboote durchaus gerechtfertigt.

England bedroht nicht nur unser Heer, sondern auch das ganze deutsche Volk, unsere Frauen und Kinder mit Hunger, alle Schiffe, die unsere Küsten erreichen wollen, werden unter Außerachtlassung jeder bürgerrechtlichen Beschränkung zu diesem menschenfreundlichen Zwecke gelapert. Nicht anders halten es die Franzosen, soweit sie bei diesem blutigen Geschäft zur Mitwirkung berufen sind. Es wäre also nur ein Akt der Vergeltung und

jetzt davon zu, daß ihre einzigen Beschützer in diesem Kriege die Deutschen gewesen sind. Denn sowohl die belgischen wie die englischen Truppen haben hier nach ihren Erzählungen wie die Wilden gehaßt. Wir wußten ja schon früher, daß z. B. der schöne, für 10 000 Personen berechnete Kurzaal von den Verbündeten als Truppenunterkunft benutzt und dabei

in geradezu skandalöser Weise verunreinigt worden war, und so fanden unsere Mannschaften, als sie zunächst an eine Reinigung und Wiederherstellung der prächtigen Räume gingen, die willigste Unterstützung und die freundlichste Aufnahme seitens der Offiziere. Und wenn die Unseren auch notgedrungen von den prächtigen Räumlichkeiten Besitz ergreifen mußten, so wissen die Offiziere doch, daß damit gleichzeitig alle die teuren Einrichtungsgegenstände der weltberühmten Spielhölle und ihrer Annexe in sichere Hut genommen worden sind.

Paul Schöner, Kriegsberichterstatter.

der Notwehr, wenn auch wir den Handel Englands mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu stören drohen.

Die Vernichtung des französischen Torpedobootes „219“.

Kopenhagen, 1. Febr. Der französische Marineminister Augagneur, der bekanntlich den Verlust des Torpedobootes „219“ bei Newport bestätigt hat, teilte bisher über die Ursache des Unterganges nichts mit. Es gilt aber für wahrscheinlich, daß „219“ von einem deutschen Unterseeboot torpediert oder von deutschen Dünenbatterien in Grund geschossen worden ist.

Die Karpathenkämpfe.

Vom österreichisch-ungarischen Oberkommando wird mitgeteilt: Die Uebergänge im Karpathischen Waldgebirge südöstlich des Kupfner Sattels waren schon wiederholt der Schauplatz der heftigsten Kämpfe. Von den großen Operationen in Rußisch-Polen und Westgalizien weit entfernt, bildeten sie beständig Anziehungspunkte für den Gegner, um durch ihre Besitznahme den Einbruch nach Ungarn auf verschiedenen Wegen offen zu halten. Ramentlich

Der Hölzer Paß.

und der Sattel von Bereske und jener von Wyszow haben in den letzten Monaten des öfteren den Besitzer gewechselt. Das anliegende Terrain nördlich und südlich dieser Uebergänge ist infolge der vielen Kämpfe von Schützengraben durchzogen, sowohl ein Angriff von Nord als von Süd hat den Widerstand mehrerer hintereinander liegender Stellungen zu überwinden.

Nachdem es Ende Dezember unseren Truppen gelungen war, nach viertägigen heldenmütigen Kämpfen den Hölzer Paß den Russen zu entreißen, mußte unsere dort kämpfende Gruppe am 1. Jan. vor überlegenen feindlichen Kräften erneut die Kampflinie aufgeben und auf die nächste Höhenlinie zurückgehen. Seit diesem Tage blieb der Paß in den Händen des Feindes, dem es in weiterer Folge auch gelang, sowohl im Ungtal als auch bei anderen Uebergängen immer mehr in den gegen Süden führenden Tälern Raum zu gewinnen. So hielten an dieser Front bis vor einigen Tagen unsere Truppen in den Stellungen bei Rebely, südlich Begerzallas und Kolesce, sowie bei Delemezoe, Remet Molra und Kórbómező. Wiederholte Versuche des Feindes, weiter durchzustoßen, wurden immer wieder abgewiesen. Die hierauf zur

Wiedergewinnung der Paßhöhen.

angefetzten Angriffe der Paßhöhen führten überall zu vollem Erfolge. In mehrstägigen, durch Terrain- und Witterungsverhältnisse äußerst erschwerten Kämpfen wurde Stellung um Stellung erobert, trotz herangeführter russischer Verstärkungen und zahlreicher vom Feinde verführter Gegenangriffe täglich Raum gewonnen und zuletzt

überall die Paßhöhe erreicht.

In diesen schwierigen Kämpfen haben die hier verwendeten, verhältnismäßig schwachen Truppen außerordentliches geleistet.

Durch die Besitznahme aller Uebergänge ist die seit der letzten russischen Gegenoffensive in der zweiten Hälfte des Dezember am östlichen Flügel und in der Mitte et was zurückgedrängte Karpathenfront wieder hergestellt.

Englische Berichterstattung.

Die amtliche Neutermeldung vom 25. Jan. über das letzte Gefecht bei Helgoland lautete:

„Heute morgen wurde in der Nordsee ein Ueberfall deutscher Kriegsschiffe abgeschlagen. Der Kreuzer „Blücher“ wurde in den Grund geholt, zwei weitere deutsche Kreuzer sind ernstlich beschädigt worden, kein englisches Schiff ist gesunken.“

Am 26. Jan. meldete Neuter:

„Admiralität teilt mit, alle Kriegsschiffe, die an See-Schlacht teilnahmen, zurückkehrten. „Blücher“, der unterhalb Wasserlinie getroffen war, so daß einige Abteilungen voll Wasser standen, wurde von „Indomitable“ ins Schlepptau genommen. Zerstörer „Meteor“, der ebenfalls getroffen war, wurde von „Berkley“, „Blücher“ geschleppt.

Nach einer Privatdepesche des „Handelsblatts“ sind „Prinsep Royal“ und „New Zealand“ ins Dock gegangen, um erlittene Beschädigungen auszubessern.

Ferner meldet Neuter am 27. Jan.: „Kreuzer „Blücher“ und Torpedojäger „Meteor“ haben schnell reparierbare Havarien davongetragen.“

Am gleichen Tage erfahren wir durch eine weitere amtliche Neutermeldung:

„In See-Schlacht Sonntag wurde stärkster englischer Panzerkreuzer „Blücher“ kampfunfähig, erhielt von Granate Beschuß unter Wasserlinie, worauf Vordersteil Wasser füllte, mußte von Panzerkreuzer „Indomitable“ geschleppt werden. Auch Torpedojäger „Meteor“ schwer beschädigt, in stinkendem Zustand von Torpedojäger in Schlepptau genommen. Auch Panzerkreuzer „Tiger“ beschädigt.“

„Daily News“ vom 27. Jan., augenscheinlich inspiriert, sagt, daß über die Art der Beschädigung des englischen Schlachtschiffes „Blücher“, das bei der Schlacht in der Nordsee die Leitung hatte, keinerlei nähere Mitteilungen gemacht werden können. (!!) Andererseits glaube man, notwendige Reparaturen in etwa 2 1/2 Monaten fertigzustellen. In der Tat sei das Schiff unter der Wasserlinie ziemlich ernst getroffen worden, da ein Torpedo unter der Wasserlinie in die hintere Hälfte des Maschinenraumes einschlug und diese nahezu völlig unmanövrierbar wurde, es könne jedoch der Marine bestimmt erhalten bleiben.

Tropfenweise wird so dem englischen Publikum der bittere Trank kredenz. Während die erste Veröffentlichung den Engländern einen ohne eigene und mit schwerstem Verlust für den Feind erkämpften glänzenden Sieg über den deutschen Kreuzerverband vorpiegelt, müssen sie nun allmählich erfahren, daß vier Schlachtschiffe, „Blücher“, „Tiger“, „Prinsep Royal“ und „New Zealand“, schwer beschädigt wurden, der Torpedojäger sich in stinkendem Zustand befand, und daß „Blücher“, das Flaggschiff der Kreuzer, überhaupt erst nach Monaten kampfbereit sein wird!

Daß sich diese Mitteilungen niemals zu einer Preisgabe des verlorenen Schlachtschiffes verdichten werden, ersieht nach dem „Audacious“-Vorgang aus geschlossen. Vorläufig ist „Blücher“ der Öffentlichkeit auf lange Zeit entzogen. Vielleicht feiert er in Gestalt eines der in den nächsten Monaten zur Fertigstellung gelangenden englischen Schlachtschiffe seine Wiederauferstehung.

Der „Heilige Krieg“.

Die ersten Gesichte am Suezkanal.

Am 1. d. m., 1. Jan. Aus Kairo meldet Reuters: Die Türken besetzten Katich bis Bir el Duene mit Vorposten, ebenso besetzten sie mit schwachen Abteilungen Morjaborch und Birmabelul. — Freitag morning griff eine türkische Retoanostierungsabteilung von Bir el Dneidar aus englische Vorposten östlich von Katich an und schlug sie zurück. Die englischen Verluste waren ein Indiosoffizier, ein Soldat tot, vier verwundet; ein Feind ließ vier Tote in Koebert. — Writ wasiposter Suez fand eine kleine nächtliche Demonstration, wurde aber zurückgewiesen.

Die Türken in Nordpersien.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Nach einer Meldung der „Frfr. Ztg.“ aus Konstantinopel schreitet türkische Aktion in Nordpersien weiter vorwärts. Türken haben die Verwaltung daselbst in die Hand genommen, doch legen sie Wert darauf, Persien gegen den provisorischen Charakter der Verwaltung zu betonen, da man Persien vollkommen als Bruderland betrachten will. Teheran wird gemeldet, daß vielleicht schon in nächster Zeit einer der persischen Prinzen in Teheran Aufenthalt nehmen wird. Bis zum englisch-russischen Frage residierte gewöhnlich der persische Thronfolger Tabriz.

Wie weit schießen die Deutschen.

Unsere Geschütze reichen weit über den Kanal.

Mit der Frage, wie weit unsere Geschütze reich, beschäftigt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem Artikel ihrer Nr. 26. Das Blatt schreibt:

Die „Times“ hat ihren Lesern jüngst eine unangenehme Nachricht vorgelegt: „Die Deutschen ben ein neues Schiffgeschütz,“ so berichtete sie, 3 (engl.) Meilen weiter schießt als die beste englische Kanone, und dessen Geschütz eine noch größere Leistung hat, als die berühmten 42-Zentimeter-Mörser. Was ist an dieser Mitteilung wahr? Diese Frage wirft in den „Artilleristischen Monatsheften“ ein Mann auf. Zunächst,

welches ist das beste englische Geschütz?

Nach dem Taschenbuch der Kriegsschiffe 1914 muß ein 38,1-Zentimeter-Schiffkanone 2/45 gemeint sein, deren Geschütz 885 Kilo wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 760 Meter hat. Tatsächlich hat Krupp, wie bekannt ist, ein 40,64-Zentimeter-Schiffgeschütz (V/50) hergestellt, dessen Geschütz 920 Kilogramm wiegt und eine Anfangsgeschwindigkeit von 940 Meter hat. Die Mündungswinkel dieses Geschützes ist 58 v. S. größer als die der englischen 38,1-Zentimeter-Kanone, und daher klingt die Angabe der „Times“, das Geschütz könne 5 Kilometer weit schießen, durchaus glaubhaft. Wie weit dies Geschütz schießen kann, darüber liegen keine Angaben; allein man kann durch den Vergleich mit anderen bekannten Schußleistungen zu einer ziemlich sicheren Schätzung kommen. Der weiteste Kanonenschuß, dessen Fluglänge wirklich gemessen ist, ist vor 23 Jahren, am 28. April 1892 in Gegenwart des Kaisers abgemessen worden. Es handelte sich dabei um ein Krupp'sches 24-Zentimetergeschütz (V/40), das 20,266 Kilometer umschloß. Die Anfangsgeschwindigkeit des Geschützes dürfte dabei schwerlich 800 Meter betragen haben. Demnach darf die Schußweite, die die Krupp'sche 40,64-Zentimeter-Kanone erreicht, wenn man bei Schuß mit einer Erhöhung von 30 Grad rechnet, auf 42 Kilometer geschätzt werden. Was bedeutet das? Man macht es sich am besten an einer Skizze klar, von deren Uebersetzung in den ersten Kriegsmontaten oft die Rede war. Kann man über den Kanal schießen? wurde da gefragt. Wie weit man eine Schußleistung von 42 Kilometern annimmt, ist diese Frage zu bejahen; an der schmalsten Stelle ist der Kanal etwa 33 Kilometer breit; feuert man von Calais aus nach Dover, so wird nicht nur der englische Kanalküste durch das Geschütz beherrscht, sondern noch ein Küstenstreich des englischen Festlandes von 9 Kilometer Breite.

Die Kriegsgetreide-Gesellschaft.

Zur Erfüllung der Aufgabe, Getreide für letzten Monate vor der nächsten Ernte aufzukaufen und aufzuspeichern, ist im November vorigen Jahres die Kriegsgetreide-Gesellschaft mit einem Kapital von 50 Millionen Mark, von denen einige Bundesstaaten 21 Millionen, die deutschen Großstädte 20 und verbliche Unternehmungen 9 Millionen aufgebracht haben, auf gemeinnütziger Grundlage gegründet worden. Die der Gesellschaft gestellte Aufgabe war in der Reihe, um ein Zusammenhalten der Vorräte zu ermöglichen, etwa 2 1/2 Millionen Tonnen Brotgetreide zu erwerben, das erst nach dem 15. Mai verkauft werden kann. Man hat zunächst versucht, die Vorräte im freien Handel zu erhalten, und gab der Gesellschaft nur die Pflicht der Beschaffung, wenn die freihändige Gelegenheit fehlte. Durch die Verordnung des Bundesrates vom 25. Jan. ist dann die allgemeine Beschaffung ausgeprochen worden, und zwar wird Getreide für die Kriegsgetreide-Gesellschaft, das für die Kommunalverbände einbehalten.

Der Kriegsgetreide-Gesellschaft hatte keine Leistung. Was Tausende und Abertausende von Einzelwirtschaften sonst besorgen und so vielfach wegen des damit verbundenen Risikos Verberbens ablehnen, nämlich das deutsche Brotgetreide über das Frühjahr hinaus und vor allen Dingen über die gefährliche Keimzeit hinaus zu konservieren sollte nun plötzlich eine einzelne Organisation leisten. Dazu kam die schwierige Aufgabe, Getreide aus hunderttausenden von Einzelwirtschaften herauszusuchen auf seine Beschaffenheit zu prüfen, abzunehmen usw.

Um aller dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, versuchte die Kriegsgetreide-Gesellschaft, einen jener Kräfte heranzuziehen, die in normaler Friedenszeit die Funktionen der Fortbewegung des Getreides vom Erzeuger bis zum Verbraucher besorgen. Es wurden Verträge mit Landwirten, Mältern, Kommissionären (als welche sowohl Händler als auch landwirtschaftliche Gesellschaften in Aussicht genommen sind), Lagerbesitzern usw. geschlossen. Lagerräume, über das ganze Reich verteilt, wurden für Millionen von Tonnen in einer Weise gesichert, daß die weitgrößte Möglichkeit für eine sach- und sachgemäß Behandlung des Getreides gewährleistet erscheint.

Wie groß die Aufgabe ist, die der Kriegsgetreide-Gesellschaft harret, möge an folgendem Beispiel erläutert werden: Selbst wenn man annimmt, daß die Provinz Brandenburg 26 a ein arößerer Teil der Kommunalverbände

Das in ihrem Besitz befindliche Getreide bis zur Vorentscheidung auf sie entfallenden Bedarfsanteile in eigenem Namen zu behalten, so ist doch immerhin anzunehmen, daß eine Menge von 3 Millionen Tonnen Brotgetreide von der Kriegsgemeinschaft übernommen werden muß. Wenn diese Arbeit in der Zeit vom 1. Febr. bis 31. März geleistet werden kann, so müßten für diesen Zweck bei einer täglich 16-stündigen Arbeitszeit der Kriegsgemeinschaft 1600 Mann beschäftigt werden, d. h. alle 1600 Mann müßten ein Eisenbahnzug von 40 Waggons. Alle hiermit verbundenen handwerklichen Vorgänge, wie Einkauf, Abrechnen, Dispositionen, Einlagern usw. sind zu leisten. Bei der Berechnung des aus Brotgetreide hergestellten Mehles an die Kommunen erwächst nochmals eine ähnliche Arbeit. Man ersieht schon aus diesem Beispiel, daß die Kriegsgemeinschaft eine der größten wirtschaftlichen Organisationen der Welt ist. Ihre Arbeit wird durch die Beschlagnahme der Getreidevorräte im 1. Febr. an in ungeheurer Weise. Aber ihre Ergebnisse bis heute zeigen, daß die unübertroffene deutsche Organisationsfähigkeit auch hier bald ein klugeres Funktionieren erzielen wird.

Votales und Provinziales.

Seifenheim, 2. Febr. Dr. med. Franz Fiebig, infel. unseres früheren Bürgermeisters, Unterarzt im 2. Rheinischen Pionier-Bataillon Nr. 8, wurde zum Assistenzarzt ernannt.

Rugung brachliegender Flächen.

Halbamtlich wird geschrieben: In vielen Städten ist man anscheinend mit Erfolg daran gegangen, brachliegende Bauland für die Landwirtschaft zu nutzen, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, durch Anpflanzung einiger Ackerfrüchte den Boden zu verbessern. In der Tat ist dies eine sehr wertvolle Arbeit, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist. In der Tat ist dies eine sehr wertvolle Arbeit, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

Die Einheit des Brotes. Das letzte Mittel, um dem übermäßigen Weizenverbrauch einen Riegel vorzuschieben und eine größere, regelmäßige Vermischung mit Kartoffeln herbeizuführen, dürfte in der Einführung des Einheitsbrotes bestehen. Als erste deutsche Kommune wird Köln von diesem Versuch berichtet. Der Stadtrat hat beschlossen, die Brotverteilung zu vereinfachen und die Bevölkerung zu entlasten. Dies wird in der Tat eine sehr wertvolle Arbeit sein, die in vielen Städten bereits in Angriff genommen ist.

den Geweben und Arterien die Kalk- und sonstigen Verbindungen, mit einem Worte die „Urate“ auflöst und das daher, speziell mit Rücksicht auf die mit ihm bis dahin erzielten großartigen Resultate, als ein Spezial-Heilmittel allerersten Ranges gegen Arterienverkalkung, Gallenstein sowie Gicht und Rheumatismus angesehen werden muß. Dieses neue Heilmittel hat denn auch bereits in den verschiedensten Kreisen ein ganz außerordentliches, stellenweise geradezu begeisterte Anerkennung gefunden, und es dürfte sich auch für diejenigen unserer Soldaten, die sich in dem Feldzuge Gicht oder Rheumatismus, die Grundlagen für Arterienverkalkung oder sonstige, auf Ablagerung beruhende Krankheiten geholt haben, als eine unschätzbare Wohltat erweisen.

Kaiserkrähen.

Zutaten: 50 g Butter, 2 Eier, 250 g Zucker, 125 g von Dr. Oetker's „Gustin“, 250 g Mehl, 2 Teelöffel voll von Dr. Oetker's „Nadin“.

Zubereitung: Butter, Zucker und Eier rührt man schaumig, gibt das Gustin hinzu und zuletzt das mit dem Nadin untermischte Mehl. Den fertigen Teig streicht man auf ein gefettetes Blech und bäckt den Kuchen ungefähr 1/2 Stunde. Wenn der Kuchen gar ist, schneidet man ihn sofort in lange, schmale Streifen.

Die Kopfdüngung mit Kali. Infolge der ausgebrochenen Kriegswirren ist es manchem Landwirt nicht möglich gewesen, die Kalisalze zur Herbstbestellung rechtzeitig zu beziehen. Die Winterfrucht, die im Herbst oder Winter eine Düngung mit Superphosphat oder Thomasmehl erhalten hat, zeigt sich auch sehr dankbar für eine Kopfdüngung mit Kali während der Vegetation. Diese Kopfdüngung wird am besten mit 40% Kalisalz vorgenommen, welches mit 75 Pfd. bis 1 Ztr. auf die trockenen Pflanzen gebracht wird, zugleich mit dem Stickstoffdünger. Durch diese Düngung wird nicht nur der Körnerertrag gefördert, sondern der ganze Aufbau des Halmes wird gekräftigt und gegen das gefährliche Lagern widerstandsfähiger.

Neueste Nachrichten.

TU Hamburg 2. Febr. Die „Daily News“ schreibt, daß die Toten der deutschen Unterseeboote in der irischen See den größten Eindruck gemacht haben, daß aber in Liverpool keine Panik herrsche und der Verkehr im Merseyhafen aufrechterhalten werde. Das Postschiff „Ulster“ verließ Hongkong gestern zur gewöhnlichen Stunde voller Passagiere. Die Versicherungsgesellschaft hält es nicht für nötig, die Schiffverbindungen mit Liverpool aufzuheben.

TU Haag 2. Febr. Nach hier eingelaufenen Drabtmeldungen schreibt der „Evening Standard“ über die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote, daß mit Beginn des neuen Jahres eine merkliche Verschärfung des Krieges gegen England eingeleitet habe. England müsse sich auf erhebliche schärfere Folgen des Krieges als bislang gefaßt machen und zur Erreichung des gesteckten Zieles auch zu bedeutend größeren Opfern als bisher bereit sein. Deutschland habe unzweifelhaft mehr leistungsfähige Unterseeboote im Bau, und die Verwendbarkeit dieser Waffe wird gegen uns, da Deutschland zur Zeit keine Schifffahrt treibt, wir aber auf die Zukunft zu See angewiesen sind, erheblich größer sein. Umgekehrt wird die Folge sein, daß die Frachten und Versicherungsprämien für die Schiffe steigen. Das Risiko des Handelsverkehrs wird erheblich größer werden und die Lebensmittelpreise werden in England ungeliebte Formen annehmen. Es ist anzunehmen, daß Deutschland den Ausbau seiner Unterseeboote mit Hochdruck betreibt und seine großen Unterseeboote vielleicht innerhalb 5 bis 6 Monaten fertig stellen wird. Je länger der Krieg dauert, desto größer wird die Zahl dieser furchtbaren Boote sein und desto fühlbarer wird das Beknechten des Lebensnervs Englands werden. Deshalb wird ein sich lang hinziehender Krieg für England die schlimmsten Folgen haben. Diese Frage ist kompliziert. Wünschenswert erscheint jedoch, die sehr baldige Aufnahme einer kräftigen Aktion zur Beschleunigung der Kriegsentwicklung.

TU Amsterdam 2. Febr. Wie der Londoner Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, beträgt die Zahl der Verwundeten des „Blücher“ anscheinend mehr als 300, denn 287 seien bereits am Freitag im Konzentrationslager von Handforth in Cheshire angekommen. Die geretteten Offiziere seien anderswo untergebracht. Außerdem lägen noch etwa 20 Verwundete im Lazarett zu Edinburgh. Allen Gerüchten sei an Bord des englischen Kriegsschiffes sofort Gelegenheit geboten worden, ihre Rettung nach Hause zu melden.

TU Paris 1. Febr. Dem Petit Parisien zufolge hat China von Japan die Aufhebung der ihm während der Operationen zugesprochenen Kriegszone und zugleich die Räumung der Eisenbahn Tsinanu sowie die Anerkennung der Hoheitsrechte Chinas über Kiautschau verlangt. Japan sei von den Vorgehen Chinas sehr unangenehm berührt und habe erklärt, die Frage müsse sich erst bei dem Friedensschlusse regeln. China müsse sich solange ruhig verhalten.

TU Wien 2. Febr. Amtlich wird verlautbart am 1. Februar mittags: In Russisch-Polen und Westgalizien war gestern lebhafteste Gefechtsaktivität. Die günstigen Sichtverhältnisse, die größtenteils vorherrschten, waren die Ursache zahlreicher Rekognoszierungsgefechte und Plänkereien, durch die in manchen Abschnitten lokale Erfolge erzielt wurden. Die allgemeine Situation in den Karpaten ist seit den letzten Ereignissen unverändert. Neue russische Angriffe westlich des Lupower Sattels wurden abgewiesen. Bei einem Gefecht im Waldgebirge verlor der Feind an Gefangenen 5 Offiziere, 800 Mann; 2 Geschütze und 2 Maschinengewehre wurden erbeutet. In der Bukowina hat sich nichts Wesentliches ereignet. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschallleutnant.

TU Wien 2. Febr. Die „Krautler“ „Nowa Reforma“ meldet: Die deutschen und österreichischen Truppen stehen nunmehr trotz der schlechten Witterung kaum mehr in gefechtsweiter Entfernung vor den Außenforts von Warschau. Die Bevölkerung flüchtet massenhaft in der Richtung nach Bialistok. Man ist der Meinung, daß die Russen nach der Räumung von Radom sich in kritischer Lage befinden. Das Petersburger Blatt „Utro Rußi“ berichtet,

daß die Deutschen die Stadt Autumiersk bei Lodz neun Stunden lang beschossen hätten. Vier Fünftel der Gebäude liegen in Schutt und Asche. Die Vororte seien fast völlig eingeebnet.

TU Sofia, 2. Febr. Wie aus Serbien zurückkehrende Reisende erzählen, ist die Stimmung in den serbischen Regierungskreisen eine recht gedrückte geworden. In der serbischen Armee herrschen mancherlei Seuchen, wie Ruhr, Typhus und Cholera. Daß die längst erwartete russische Hilfe noch nicht eingetroffen ist, erweckt Bestürzung und Besorgnis für die Zukunft. Die serbischen Offiziere sollen nach wie vor begeistert für den Krieg sein. Aber die Soldaten, die durch die letzten Balkankriege schon ermüdet waren, seien schwer dazu zu bewegen, nicht zu revoltieren. Die serbische Regierung vertritt deshalb mit allen möglichen Mitteln und Versprechungen die Mannschaften zum Ausmarsch, da Rußland seine serbischen Brüder nicht im Stich lasse.

TU Kopenhagen 2. Febr. Die angekündigte österreichische Offensive gegen Serbien scheint sich verwirklichen zu wollen. Nach dem was der „Njersich“ meldet, sind heftige Kämpfe zwischen Milanowac und Groditsche eingeleitet worden. Von den Donauländern aus beschließen die Österreicher und Serben gegenseitig ihre Schützengräben. Die Werke bei Jopank sind besetzt worden. Ein Bombardement gegen Lojlo wurde eröffnet.

TU Rom 2. Febr. Der aus Indien in Neapel eingetroffene italienische Dampfer „Porto Savona“ bezeugte im Roten Meer 10 großen englischen Transportdampfern. Der Kapitän behauptet, in Bombay herrsche Ruhe. Nach der Zerstörung der „Emden“ sei der Seeverkehr in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

TU Rom, 2. Febr. Aus New-York wird gemeldet, daß die Bethlehem Steel Company allein für die Herstellung von Schrapnells 10 000 Arbeiter eingestellt hat und daß der Präsident dieser Werke Aufträge auf Kriegslieferungen im Umfange von 575 Millionen Mark abgeschlossen habe.

TU London, 2. Febr. Die Blätter bringen aus Kapstadt weitere Einzelheiten über die Kämpfe am Orangefluß bei Upington. Danach wurden die Buren-Streitkräfte von den englischen regulären Truppen überraschend angegriffen. Es gelang jedoch den Engländern nicht, die Buren festzuhalten, sondern es glückte den letzteren nach heftigem Feuergefecht, bei Einbruch der Dunkelheit vorzüglich besetzte Stellungen einzunehmen. Diese Stellungen mußten tags darauf von der englischen Artillerie längere Zeit hindurch beschossen werden, bevor das Feuer der wenigen Kanonen des Gegners zum Schweigen gebracht werden konnte. Dann versuchten die regulären Truppen einen Sturmangriff, der ihnen jedoch keinen besonderen Erfolg brachte, da sie außer 9 Toten und einigen Verwundeten niemanden mehr in den Verchanzungen antrafen. Die Hauptstreitkräfte der Buren hatten sich in Sicherheit zurückgezogen. Einer ihrer Anführer, Badler, soll sich unter den Gefallenen befinden. Jedoch sind im ganzen 125 der aufständischen Buren verwundet in die Hände der Engländer gefallen. Die Verluste der regulären Truppen sind bisher nicht bekannt gegeben.

Privat-Telegramm der Seifenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 2. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen an verschiedenen Stellen keine besonderen Vorkommnisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze hat sich nichts Wesentliches ereignet. In Polen nördlich der Weichsel fanden in der Gegend von Lipno und nordwestlich Fiertz Zusammenstöße mit russischer Kavallerie statt. Südlich der Weichsel sind unsere Angriffe im weiteren Fortschreiten.

Die französischen amtlichen Berichte über die Kriegsereignisse enthalten in letzter Zeit gerabazu ungeheuerliche, zu unseren Ungunsten entstellte, zum Teil auch völlig frei erfundene Angaben. Natürlich verzichtet die deutsche oberste Heeresleitung darauf, sich mit derartigen Darstellungen im Einzelnen zu befassen. Jeder ist in der Lage, ihren Wert, an der Hand der amtlichen deutschen Mitteilungen, selbst nachzuprüfen.

Oberste Heeresleitung.

Spielplan des Königl. Theaters zu Wiesbaden vom 2. Februar bis 7. Februar 1915.

Die Vorstellungen beginnen abends um 7 Uhr.
Dienstag, Abon. C. „Der Trompeter von Säckingen“.
Mittwoch, Abon. B. „Tannhäuser“. Anf. 6 1/2 Uhr.
Donnerstag, Abon. C. „Der Troubadour“.
Freitag, Abon. A. „Wie die Alten sangen“.
Samstag, Abon. B. „Alessandro Stradella“.
Sonntag, Abon. D. „Oberon“. Anf. 6 1/2 Uhr.

Besser als das englische Mondamin ist
Dr. Oetker's Gustin
zur Bereitung von Puddings, Milch und Fruchtkompott.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat beschlossen, daß der für die Heeresverpflegung von Anfang Februar 1915 bis zur nächsten Ernte erforderliche Bedarf an Hafer sicherzustellen und in 3 Teilen in den Monaten Februar, März und April an die Heeresverwaltung zu liefern ist. Der vom Rheingaukreise aufzubringende Anteil beträgt 150 Tonnen.

Zur Sicherstellung des zu liefernden Hafers hat zunächst die Feststellung aller Hafervorräte im Kreise stattzufinden. In Gemäßheit des § 8 der im letzter erschienenen Kreisblatte veröffentlichten Bekanntmachung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 ist jeder Haferbesitzer verpflichtet, seine gesamten Hafervorräte am 1. Februar 1915 der Gemeindebehörde anzuzeigen. Wer dies unterläßt, oder falsche Angaben macht, hat nach § 13 der obengenannten Bundesratsbekanntmachung strenge Gefängnis- oder Geldstrafen zu gewärtigen. Die Anzeige muß bis zum 5. Februar an das Bürgermeisterei eingereicht sein.

Von der Inanspruchnahme für die Heeresverwaltung ist freigelassen:

- a Saathäfer im Sinne des § 1 Abs. 3 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Hafer vom 19. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 531)
- b bei Landwirten der für ihre Wirtschaft erforderliche Saathäfer (etwa 150 Kilo für das Hektar)
- c bei Personen, die Pferde oder andere Einhufer in ihrem Besitz oder ihrem Gewahrsam haben, für jedes Pferd eine Menge von 300 Kilogramm (d. h. von etwa 2 1/2 Pfund für den Tag bis zur nächsten Ernte).

Vorräte, die nach Vorstehendem von der Inanspruchnahme freizulassen sind, müssen in der Vorratsanzeige besonders aufgeführt werden.

Wenn in der jetzt fälligen Anzeige Vorräte angemeldet werden, die bei der Aufnahme vom 1. Dezember v. Js. verschwiegen worden sind, so wird für das frühere Verschweigen Straffreiheit gewährt.

Die Richtigkeit der Vorratsanzeigen wird von den Polizeibehörden durch Ortsbesichtigung bei den einzelnen Besitzern nachgeprüft werden.

Vorausichtlich werden im Rheingaukreise alle Hafervorräte, soweit sie nicht nach den oben angeführten Bestimmungen freizulassen sind, für die Heeresverwaltung beansprucht werden.

Mit den vorstehenden Anordnungen werden an die Eigentümer des Hafers hohe Anforderungen gestellt, ihnen große Opfer in der gewohnten Art der Pferdefütterung auferlegt. Die Staatsregierung gibt sich aber der Erwartung hin, daß sie im Interesse unseres Vaterlandes willig gebracht werden und daß alle Beteiligten bemüht sein werden, die geforderten Leistungen zu erfüllen.

Rüdesheim, den 29. Januar 1915.

Der Königl. Landrat: Wagner.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat unterm 25. Januar d. J. eine Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Getreide und Mehl erlassen.

Hiernach unterliegen der Beschlagnahme mit dem Beginn des 1. Februar 1915 die im Reiche vorhandenen Vorräte an Weizen (Dinkel und Spelz) Roggen, allein oder mit anderer Frucht gemischt, auch ungedroschen, für die Kriegs-Getreide-Gesellschaft m. b. H. in Berlin, die Vorräte von Weizen, Roggen, Hafer- und Gerstemehl für den Kreis, in dessen Bezirken sie sich befinden. Mehlvorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befinden, sind für den Kreis beschlagnehmbar, in dessen Bezirke sie nach beendeten Transport abgeliefert werden.

Wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, versündigt oder sonst verbraucht, verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark bestraft. Ebenso wird bestraft, wer die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt, oder wer als Saatgetreide erworbenes Getreide zu anderen Zwecken verwendet oder wer entgegen der Vorschrift im § 4 Abs. 4 ff. beschlagnahmtes Mehl verwendet. Nach dieser Vorschrift dürfen trotz der Beschlagnahme Väder und Konditoren täglich Mehl in einer Menge, die drei Vierteln des durchschnittlichen Tagesverbrauchs vom 1. bis einschließlich 15. Januar 1915 entspricht, verbrauchen; die Beschränkung auf diese Menge gilt auch, soweit sie beschlagnahmte Mehl verwenden.

Wer Vorräte der oben bezeichneten Art, sowie Hafer mit Beginn des 1. Februar 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die Vorräte und ihre Eigentümer der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Vorräte lagern. Die Anzeige über Vorräte, die sich zu dieser Zeit auf dem Transporte befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten. Die Angaben dürfen nur in Zentnern erfolgen. Bei Personen, deren Vorräte weniger als einen Doppelpentner betragen, beschränkt sich die Anzeigepflicht auf die Versicherung, daß die Vorräte nicht größer sind. Vorräte, die als Saatgut beansprucht werden, sind besonders anzugeben. Die Anzeigen sind bis zum 5. Februar 1915 dem Gemeindevorstande zu erstatten und zwar unter Benutzung des Formulars, welches den Anzeigepflichtigen zugestellt wird.

Wer die Anzeigen nicht in der gesetzlichen Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei der Aufnahme der Vorräte vom 1. Dezember 1914 verschwiegen hat, so bleibt er von der durch das Verschweigen verurteilten Strafe frei.

Geisenheim, den 30. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.



Am 25. Januar d. J. starb den Heldentod fürs Vaterland in Frankreich mein innigstgeliebter Sohn und teurer Bruder

Kurt Sturm

Unteroffizier der Reserve im Res.-Infanterie-Regt. Nr. 80
Ritter des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

In tiefstem Schmerze.

Elise Sturm, geb. Muffey

Rudolf Sturm, z. Zt. im Felde.

Rüdesheim a. Rh., den 1. Februar 1915.

Institut St. Joseph der Ursulinen

Geisenheim a. Rh.

Jeschklassige höhere Mädchenschule.
Die Oberin.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 1.—14. Februar l. Js. hat bei unterzeichneter Stadtkasse die Einzahlung der vierten Steuerrate zu erfolgen.

Ebenso ist bis zum 15. Februar l. J. das zweite Drittel des Wehrbeitrages zu entrichten.

Es wird um pünktliche Zahlung gebeten.

Geisenheim, den 30. Januar 1915.

Die Stadtkasse. Wilhelmy.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die erste Februarhälfte erfolgt Montag den 1. Februar, vormittags von 8—12 1/2 Uhr.

Geisenheim, den 30. Januar 1915.

Die Stadtkasse. Wilhelmy.

Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf die Bekanntmachung vom 14. I. Mts. wird die hiesige Einwohnerschaft wiederholt dringend ersucht, alle Rüchen- und Hausabfälle zu sammeln und an Viehbesitzer und Althändler abzuführen.

Einem jeden ist hierdurch Gelegenheit gegeben mit dazu beizutragen, daß unser Vaterland auch aus der wirtschaftlichen Kraftprobe während der Kriegsdauer siegreich hervorgeht.

Geisenheim, den 29. Januar 1915.

Der Bürgermeister.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 50 Kubikmeter Schrotteisen aus dem Steinbruch Distrikt Godecker nach dem Holzabfuhrwege im Vorderen Rödel-Schwarzkreuz wird am Samstag den 6. Februar l. Js. vorm. 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathause öffentlich vergeben.

Geisenheim, den 29. Januar 1915.

Der Magistrat.

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Bestens kyanisierte Baumstützen

2 1/2 Meter lang, zu 25 Pfg. und höher.

Imprägnierte und kyanisierte Pfähle

in verschiedenen Längen und Dicken.

Verschiedene Ia. Sorten Weinbergspfähle sowie Weinbergstüdel, geschn. Schwarten etc. zu haben bei

G. Dillmann.

Deutsches Haus

Empfehle

1909er Geisenheimer

p. Glas 40 Pfg.

Wohnung

2 Zimmer und 2 Mansarden und 1 Küche oder auch geteilt, per sofort zu vermieten.

Zu erfragen in der Exp.

Lannenbedreifer

zum Decken der Wintersaaten sowie Gertweiden und Rebewid

hat abzugeben

Franz Rückert, Bollstraße.

Pianos

eigener Arbeit mit Garantie.

Mod. 1 Studier-Piano

1,22 m b. 450

„ 2 Kacilla-Piano

1,25 m b. 500

„ 3 Rhénania A

1,28 m b. 570

„ 4 Rhénania B

1,28 m b. 600

„ 5 Moguntia A

1,30 m b. 650

„ 6 Moguntia B

1,30 m b. 680

„ 7 Salon A

1,32 m b. 720

„ 8 Salon 48

1,32 m b. 750

u. f. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15—20 Mk.

Raffe 5% — Begründet 1843.

Wilh. Müller

Adl. Span. Hof-Piano-Fabrik Mainz

Wollstraße 3.

Cognac

per Literflasche Mk. 2.50

Hotel, Restaurant, Café „Zur Linde“. Telefon 205

Frisch eingetroffen

Erste Qualität

Murcia - Apfelsinen p. Stück 10, 3 Stück 25 Pfg.

„ Zitronen

3 Stück 25 Pfg.

„ Para-Nüsse,

Erdnüsse, Maronen,

„ und Kochäpfel,

„ und Kochbirnen.

An Gemüse

empfehle:

„ Blumenkohl,

„ Schwarzwurz,

„ Meerrettig,

„ Weiß- und Rothkraut

„ Salate, Zwiebeln,

„ dicke Schlachtzwiebeln.

Frische bayrische Eier

G. Dillmann, Marktstr.

die beste Lillienmilch-Seife

für zarte, weiße Haut und blendend leuchtende Toilette

Ferner macht „Dada-Cream“

roter und lipide Haut weich und

lammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Apotheker Grandjean.

Neue Kriegskarten

mit gut lesbaren Ortsnamen

Karte v. westlichen Kriegsschauplatz

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz

(Von Glasgow bis Spanien — Von Berlin bis Bordeaux)

(Von Petersburg bis Skutari — Von Kiew bis Berlin.)

mit Nebenkarten:

1. Antwerpen u. Umgeb. 2. Paris u. Befestigungsgürtel.

Karte vom türkischen Kriegsschauplatz

(Balkan, Grenzgebiete des Schwarzen Meeres, Kleinasien, Ägypten.)

Die Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den

Preis nur je

40 Pfg.

für eine Karte.

Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfacher Farbendruck hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes überfülltes Kartenbild. — Die Ränder jeder Karte enthalten 180 Kriegsfähndchen der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Nadeln. In unserer Geschäftsstelle sind die Karten käuflich zu haben.

Verlag der „Geisenheimer Zeitung“.